

Binnendifferenzierung

Ch. Le Pape Racine

In einem lehrerzentrierten Unterricht geht man grundsätzlich davon aus, dass alle Lernenden den selben Stoff, auf die gleiche Weise zur selben Zeit lernen. Die Lernenden müssen sich dabei auf die spezifische Stoffwahl, auf die bevorzugte Didaktik der Lehrperson und auf deren Tempo einstellen. Seitdem jedoch in den 80er Jahren die Lernerseite vermehrt erforscht wurde, ist bekannt, welche individuellen Unterschiede es lernpsychologisch gibt, z.B. bezüglich Motivation, Zielsetzung der Lernenden, Interessen, Reifegrad, Vorwissen, Begabung, soziale Kompetenz, Lernstil, bevorzugte Lernstrategien, etc. Aufgrund dieser Erkenntnisse und um den einzelnen Lernenden entgegenzukommen sowie als Hilfe und Massstab für die Lehrenden, bestehen in Envol Angebote, in denen versucht wird, die Anforderungen zu individualisieren und zu differenzieren.

Im Primarschullehrmittel ist keine eigentliche Binnendifferenzierung vorgesehen, aber eine offene Aufgabenstellung erlaubt den Lehrkräften, eine Individualisierung und Differenzierung qualitativer und quantitativer Art vorzunehmen. Zudem werden im Lehrbuch (und in den summativen Evaluationen der 6. Klasse) für interessierte und schneller aufnehmende Schülerinnen und Schüler schwierigere Zusatzaufgaben angeboten (Piktogramm: Rakete).

Die Binnendifferenzierung ist ein wesentlicher Bestandteil des Oberstufenlehrmittels, da es für alle Niveaus der Sekundarstufe I gelten soll. Mit Envol lässt sich deshalb flexibel und auch für die Lernenden erkenn- und wählbar innerhalb von Oberstufenschultypen und innerhalb von Klassen differenzieren. Voraussetzung dafür ist eine für die Lernenden transparente Zielsetzung.

Das Lehrmittel unterscheidet drei Niveaus: ein Grundniveau (G), ein mittleres Niveau (M) und ein erweitertes Niveau (E), das die höchsten Anforderungen stellt. Dazu kommen freiwillige Zusatzaufgaben. In den Modulen werden die Niveaus mit «leicht», «mittel» und «schwierig» bezeichnet.

Die immanente Repetition ist schwer zu bewerkstelligen, wenn verschiedene Lernende nach einer gewissen Zeit über sehr unterschiedliche Vorkenntnisse verfügen. In Envol 8 werden deshalb gewisse Strukturen für das Basisniveau noch einmal eingeführt. Die Binnendifferenzierung wird in Envol 8 verstärkt. In Envol 9 stehen sodann die Module im Mittelpunkt des Unterrichts.

Wie wird in Envol binnendifferenziert?

Um die verschieden hoch gesteckten Lernziele zu erreichen, wird folgendermassen differenziert:

1. über die Quantität:

Starke Lernende brauchen z.B. weniger Übungen, um das selbe Lernziel in der Grammatik zu erreichen als schwächere Lernende. Bei Hör- oder Lesetexten können umgekehrt starke Lernende viel längere Texte bewältigen, und sie bauen auch einen umfangreicheren Wortschatz auf als schwächere Lernende. Lernende auf dem Grundniveau werden durch eine Reduktion von Lernzielen entlastet. Der Wortschatz des Lehrbuches ist vorgegeben, wobei für das Grund- und mittlere Niveau geringere Anforderungen gestellt werden. In den Modulen bestimmen die Lernenden ihren verbindlichen, individuellen Wortschatz.

2. über die Zeit (Bearbeitungstempo):

Es wird über den Zeitfaktor differenziert, d.h. ein gegebenes Lernpensum wird unterschiedlich schnell erarbeitet. Da die Durchlässigkeit zwischen den Schultypen vor

allem für die ersten anderthalb Jahre der Oberstufe gewährleistet werden soll, wird diese Differenzierungsmöglichkeit in Envol 7 nicht explizit eingesetzt. Je nach Bedarf der Klasse wird sie stark von der Lehrperson gesteuert.

3. über die Qualität:

Die qualitative Differenzierung, d.h. das «Wie» der Darbietung, in die methodisch/didaktische Aspekte einfließen, ist wegen der grossen Übungsvielfalt sehr komplex. Es muss berücksichtigt werden, dass der jeweilige Schwierigkeitsgrad von den einzelnen Lernenden unterschiedlich eingestuft wird und verschiedene Arten von Aufgaben je andere Lerntypen mit unterschiedlichen Lernstilen ansprechen. Differenzierung kann u.a. über folgende Übungsanlagen stattfinden:

- über einen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Anforderungen in der selben Art von Aufgabe.

- über verschiedene Aufnahmekanäle: es ist schwieriger, einen Text nur zu hören als ihn zu hören und gleichzeitig als Lesetext vor sich zu sehen.

- über andere Produktionsbedingungen: Spontane, mündliche Produktion und schriftliche Produktion ohne Vorbereitungszeit ist schwieriger, als wenn den Lernenden vorher Zeit eingeräumt wird.

- über unterschiedliche Produktionsanforderungen, z.B. im Grad der Korrektheit von mündlichen und schriftlichen Texten.

- über eine Vorentlastung: Es ist einfacher, einen Hör- oder Lesetext zu verstehen oder zu produzieren, wenn vorher als Vorentlastung der wesentliche Wortschatz nochmals repetiert oder neu eingeführt wird und ihn die Lernenden nicht selbst erarbeiten müssen.

- über Sozialformen: Je nach Art der Aufgabe ist es schwieriger oder einfacher, eine Aufgabe in unterschiedlichen Sozialformen wie Einzel- oder Partnerarbeit, in Gruppenarbeit, in Halbklassen oder in Ganzklassen zu lösen.

- über den Grad der Autonomie der Lernenden. - über den Grad der Bewusstmachung: z.B. spielerische Aufgaben, in denen ein grammatikalisches Element implizit geübt wird oder eine schriftliche Erklärung des sprachlichen Phänomens.

- über eine Kombination mehrerer Faktoren: Es kann eine Aufgabe sowohl länger als auch schwieriger sein, indem z.B. mehrere Schritte hintereinander verlangt werden, wobei der folgende Schritt auf dem vorangehenden aufbaut. Diese Beispiele sind nicht abschliessend.

4. über die Themen (nur in den Modulen):

Im Lehrbuch arbeitet die ganze Klasse am selben Thema. In den Modulen, die thematisch mit dem Lehrbuch verbunden sind, werden den Lernenden Sachtexte, Geschichten, Comics, Chansons, Rätsel usw. zur Verfügung gestellt, die im Klassenverband oder nach individuellem Interesse angegangen werden können.

Einzelne Texte werden nach Schwierigkeitsgraden eingestuft, damit die Lernenden sich orientieren und nach ihren Fähigkeiten auswählen können. Hingegen wird hier nicht von Niveaus gesprochen, weil die Erfahrung gezeigt hat, dass Motivation, Interesse am Thema und nicht zuletzt auch Erfahrung im Fremdspracherwerb (Migrantenkinder) eine entscheidendere Rolle bei der Wahl spielen. Die Aufgabenstellung in den Modulen ist bewusst offen gehalten worden, damit die Lernenden eine Leistung nach ihren persönlichen Fähigkeiten erbringen können. So erhalten z.B. alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Niveau den gleichen Sprech- oder Schreibauftrag, dessen Resultate sehr unterschiedlich ausfallen werden.

Evaluation im binnendifferenzierten Unterricht

Damit die Lernenden mehr Verantwortung übernehmen können, werden ihnen in den «Bilans» niveaudifferenzierte Selbstevaluationen mit Lösungen angeboten. Regelmässige Lernkontrollen auf den verschiedenen Niveaus und je nach Bedarf Reflexion über die erreichten Ergebnisse und die gewählten Lerntechniken im Journal sind wichtig und unverzichtbar. So erhalten alle Lernenden eine Chance, ihre Fortschritte zu kontrollieren und bis zur Fremdevaluation die Mängel zu erklären und zu beheben. Die Beurteilungen werden nicht mehr einzig auf den Klassendurchschnitt abgestimmt, sondern richten sich nach dem Erreichen des Lernziels.